

Entwicklungsverlauf und -chancen der Ökoerzeugung in Bayern

Dr. Geißendörfer, M. und Breitenbach, A.¹

Keywords: Erfolgs- und Wachstumsfaktoren, Vergleichende Betriebsgruppen-Analyse.

Abstract

Organic agriculture is highly respected in Bavarian agricultural policy. Both consumer demand and the organic production have grown continuously. Bavaria is one of the federal states in Germany with the largest organic UAA and the largest number of organic holdings. A new "action plan BioRegio2020" provides additional support to enable farm conversion to organic farming. Bavarian production potentials should be exploited, yet risks and chances for individual farmers and specific production branches have to be considered. Further growth requires appropriate price differences and adequate funding whilst framework conditions remain stable. Sustainable activities in organic agriculture depend i.a. on long-term price mark-ups for organic products and well-functioning value chains as well as differences in production costs. Economic comparisons of farm groups indicate that potential for success of organic farms depends on the location, the production priority and the scale of production. Recently the competitiveness of organic farming suffered above all from high conventional prices.

Zielsetzung

Die Nachfrage nach Ökoprodukten in Bayern wächst schneller als das Angebot der heimischen Erzeuger, weshalb ein Großteil des Marktpotenzials aktuell ungenutzt bleibt. Der weitere Ausbau der Ökoerzeugung in Bayern ist von zahlreichen Faktoren abhängig. So hängt die Umstellungsbereitschaft bayerischer Landwirte von einem Geflecht teils marktbezogener, teils politikbezogener und vor allem einzelbetrieblich-persönlicher Faktoren ab. Welche Chancen die Öko-Erzeugung in Bayern hat und welchen Risiken sie ausgesetzt ist, war Teil einer umfassenden Untersuchung in Bayern. Dabei sollten neben generellen Entwicklungspotenzialen und -hindernissen auch betriebsgruppenspezifische Aussagen gewonnen werden (FG ART *et al.* 2013).

Methoden

Grundlage der Untersuchung waren Auswertungen zur **strukturellen Entwicklung** und eine mehrstufige **Experten-Befragung**. Zunächst wurde der Stellenwert des Ökolandbaus mit Hilfe ausgewählter InVeKoS-Daten zur Struktur der Erzeugung dargestellt. Anschließend wurde mittels einer Analyse von Einkommensdaten bayerischer Haupterwerbsbetriebe eine allgemeine Einschätzung der **ökonomischen Entwicklung** aufgezeigt (2003/04 bis 2010/11). In einer vertiefenden Analyse werden weitere ökonomische Kennwerte von identischen Betrieben des bayerischen Auflagen- und Testbuchführungsnetzes der Wirtschaftsjahre 2005/06 bis 2011/12 in einer **vergleichenden Analyse** ausgewertet. Für die Kennzahlenanalyse liegen 3.113 Abschlüsse vor (2.912 konventionelle, 201 ökologische Betriebe). Aufgrund der Tatsache, dass sich die Strukturen konventioneller und ökologischer Betriebe z.T. stark

¹ Forschungsgruppe Agrar- und Regionalentwicklung Triesdorf (ART), 91746 Weidenbach, geissendoerfer@fg-art.de, breitenbach@fg-art.de, www.fg-art.de.

voneinander unterscheiden, werden unter Berücksichtigung typischer Merkmale der Öko-Betriebe Vergleichsgruppen aus den konventionellen Betrieben gebildet. Dabei werden die Betriebe nach Variablen ausgewählt, die weitgehend unabhängig von der Wirtschaftsweise sind. Je nach Merkmal werden Abweichungen von bis zu 30 % zugelassen, um die Auswahl nicht zu scharf einzuengen.

Die Auswahl vergleichbarer konventioneller Betriebe erfolgte nach folgenden Kriterien:

Vergleichbare Standortbedingungen (Abweichung +/-30 % in die Ertragsmesszahl);
Identische Region – Grünlandanteil; Gebietskategorien nach Grünlandanteil (0–20 % (Ackerbauregion); 20–40 % (Mischregion), 40–100 % (Grünlandregion));

Faktorausstattung: Landwirtschaftliche genutzte Fläche (Abweichung +/- 10 ha LF) und Referenzmenge (Abweichung +/- 25.000 kg);

Darüber hinaus wurden **Erwerbsform, Rechtsform** und **Betriebsart** berücksichtigt.

Durch die Auswahl konventioneller Betriebe nach den oben aufgeführten Kriterien, können wichtige Kennzahlen ökologischer Betriebe mit konventionellen Betrieben verglichen werden. Zur anschaulicheren Darstellung und besseren Aussagekraft der Ergebnisse findet eine Unterteilung der Vergleichsbetriebe in neun Gruppen statt (KB=Kleinbetriebe bis 30 ha, MB=Mittlere Betriebe 31-60 ha, GB (Großbetriebe > 60 ha; jeweils mit 3 verschiedenen Referenzmengen bzw. Faktorausstattungen). Den ökologisch wirtschaftenden Testbetrieben stehen abhängig von der Gruppenzugehörigkeit eine bestimmte Anzahl konventioneller Betriebe gegenüber (Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe). Durch die Einschränkung der Betriebsart auf Ackerbau, Futterbau und Viehhaltung entfielen Betriebe mit Wein- und Gartenbau oder anderen Sonderkulturen. Auch „Veredelungsbetriebe“ lassen sich nicht in vergleichbarer Weise konstruieren (Prämisse der Auswahlkriterien), weshalb in zwei der neun Gruppen keine adäquaten konventionellen Betriebe für den Vergleich zur Verfügung standen.

Ergebnisse

Strukturelle Entwicklung: Der Stellenwert der Öko-Landwirtschaft in Bayern ist stark durch regionsspezifische Unterschiede gekennzeichnet. Im Jahr 2012 bewirtschafteten über 5.700 Öko-Betriebe in Bayern rund 208.000 ha. Die nach Regeln des Ökolandbaus bewirtschaftete Fläche nahm in Bayern von 2007 bis 2012 kontinuierlich zu und erhöhte sich im betrachteten Zeitraum bis 2012 um 40,2 %. Korrespondierend damit, nahm der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche am Gesamtumfang der landwirtschaftlich genutzten Fläche Bayerns ebenfalls zu. Während der Öko-Flächenanteil 2007 bei 4,4 % lag, beträgt er 2012 bereits 6,2 %. Die Anzahl der bayerischen Öko-Betriebe erhöhte sich seit 2007 um 30 %. Insgesamt zeigt der höhere Flächenzuwachs auch, dass vermehrt größere Betriebe auf ökologische Wirtschaftsweise umstellten. Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt im bayerischen Mittel rund 34,4 ha. In Bayern zählen nur 40 % zur Größenklasse über 30 ha LF, z.B. bewirtschafteten in Niederbayern 41 % der Öko-Betriebe weniger als 15 ha LF. Insgesamt lassen sich folgende Rahmenbedingungen festhalten:

- Ökolandbau in Bayern besitzt ein beträchtliches Nord-Süd-Gefälle.
- Regional differenzierte Anbau- und Betriebsstrukturen prägen die Erzeugung.
- Grünlanddominierter Flächenzuwachs seit 2007 (+45 %; Acker +32 %).
- Wachsende Öko-Tierhaltung wird von der Rinder- und Geflügelhaltung dominiert.

Der Anteil der ökologischen Tierhaltung – gemessen am GV-Besatz – wuchs von 3,3 % im Jahr 2007 auf 5,1 % im Jahr 2012. Mit 55 % Zunahme in diesem Zeitraum fällt der Zuwachs der Tierproduktion höher aus als die Flächenzunahme mit 40 %. Die

strukturelle Ausgangssituation ist mit entscheidend für die ökonomische Situation der Ökolandwirtschaft und den möglichen Wachstumschancen.

Einkommenschancen: Die allgemeine Einschätzung der ökonomischen Entwicklung auf Basis einer Analyse bayerischer HE-Buchführungsabschlüsse zeigte, dass der Ökolandbau mit der allgemeinen Einkommensentwicklung der Landwirtschaft in Bayern korrespondiert (FG ART *et al.* 2013, S. 69 ff.), obgleich sich die im Haupterwerb wirtschaftenden Öko-Betriebe grundsätzlich vom Durchschnitt der in der Buchführung erfassten Haupterwerbsbetriebe unterscheiden (größere LF, höherer Grünlandanteil, geringerer Viehbesatz, Preise, Zulagen etc.). Die Erlösstruktur des Ökolandbaus unterscheidet sich deutlich von der des konventionellen Landbaus: Milch, Rindfleisch, Getreide, Eier liefern die bedeutendsten Umsatzanteile; Gemüse, Obst und Kartoffeln folgen in der Bedeutung. Schweine- und Geflügelfleisch sind im Ökolandbau bislang fast bedeutungslos (unter 1 % der Erzeugung).

Die zusätzliche vertiefende Betriebsgruppenanalyse mit Vergleichsgruppen (Methode, s.o.) zeigte differenzierter die Unterschiede im Einkommenspotenzial auf. Im Rahmen dieser Kurzdarstellung werden nur wenige Kennwerte interpretiert: Wie die folgende Abbildung zur Gewinnentwicklung in den zeigt, liegen die Durchschnittsgewinne der Öko-Betriebe mit Ausnahme einer mittleren Betriebsgruppe (ohne Milcherzeugung, Gemischtproduktion; MB6) über den Gewinnen der konventionellen Vergleichsbetriebe. Der Abstand variiert zwischen ca. 4 000 (KB7) und 18 000 Euro (GB 1), der größte relative Abstand ist dagegen in Gruppe MB5 zu verzeichnen.

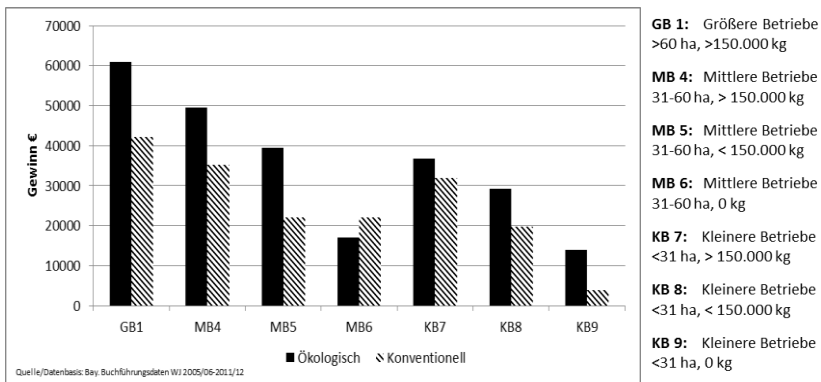


Abbildung 1: Unternehmensgewinne der Vergleichsgruppen (in €, Ø der WJ)

Höhere Erzeugerpreise insbesondere für Öko-Milch und teils spürbar höhere Prämienanteile im ökologischen Landbau dürften die Gründe dafür sein. Insbesondere der Anstieg der Milch- und Getreidepreise seit 2010 führte in vielen Ökobetrieben zu steigenden Gewinnen. Ein positiver Impuls für alle Betriebe ging auch von der Anhebung der Direktzahlungen aus. Die relative Vorzüglichkeit des ökologischen Landbaus ergibt sich darüber hinaus aus einer unterschiedlichen Erlös- und Kostenstruktur. Sie wird in erster Linie durch den Preiszuschlag für Ökoprodukte, die Höhe der spezifischen Ökoförderung, das Einsparpotential bei den zugekauften Betriebsmitteln sowie Unterschiede in den Arbeits- und Investitionskosten bestimmt. Obwohl Ökobetriebe in den Wirtschaftsjahren 2005/2006 bis 2011/2012 höhere Personalkosten und Abschreibungen aufweisen, sind vor allem die niedrigeren Materialaufwendungen und die höheren Unternehmenserträge kennzeichnend. Je nach Betriebsgruppe zeigen

sich dabei deutliche Divergenzen zwischen den Vergleichsbetrieben. Vor allem im Bereich der Milchproduktion ergeben sich bei gleichen Produktionsbedingungen (LF, Referenzmenge, Grünlandanteil) bessere Entwicklungsbedingungen. Begleitende Expertenbefragungen zeigten jedoch, dass die Wachstumspotenziale differenziert einzuschätzen sind und z.B. auch stark von verlässlichen Marktpartnerschaften oder persönlichen Ausbildungsverläufen abhängen.

Diskussion

Trotz ähnlicher Standortbedingungen und Faktorausstattung der untersuchten Vergleichsgruppen scheinen die ökologischen Betriebe mit vergleichsweise niedrigem Aufwand die wirtschaftlichen Nachteile extensiver Wirtschaftsweise kompensieren zu können. Alles in allem erwirtschaften ökologische Betriebe in Bayern ein um durchschnittlich 30 % höheres ordentliches Ergebnis (je Hektar LF), als konventionelle Vergleichsbetriebe. Vergleichsweise hohe Anteile des Gewinns resultieren in beiden Bewirtschaftungssystemen auch aus staatlichen Transfers (53 – 177 % Öko; 14-127% Konventionell). Wenngleich öffentliche Zuwendungen an AUM-/Öko-Umweltauflagen gekoppelt sind, sollten Zulagen, die über 100% des Gewinns umfassen, kritisch angesehen werden. In solchen Produktionsrichtungen reichen die über den Markt zu erzielenden Erlöse häufig nicht aus, um die Produktionsaufwendungen zu decken. Dies bedeutet letztlich, dass sowohl in einigen Öko-Betriebsgruppen als auch in einigen konventionellen Erzeugungsegmenten keine wettbewerbsfähige Produktion ohne staatliche Transfers möglich erscheint. Die betriebsgruppenspezifischen Unterschiede (Zulagenanteil) zeigen aber auch, dass „Einheits-Prämien“ kaum geeignet sind, Einkommensdivergenzen zwischen verschiedenen Betriebsformen auszugleichen.

Schlussfolgerungen

Die ökologische Bewirtschaftung war bislang für die meisten analysierten Betriebsgruppen eine ökonomisch rentable Form der Unternehmensentwicklung. Je nach Standort, Produktionsrichtung und –umfang ergeben sich dabei unterschiedliche Erfolgspotenziale für Öko-Betriebe. Dennoch sind auch weiterhin bei Umstellungs- und Management-Entscheidungen alle Optionen unter Risikoaspekten zu bewerten, insbesondere in den Produktionsrichtungen außerhalb der Milchviehhaltung, die häufig schwierigere Marktbedingungen zu berücksichtigen haben. Hier sind verlässlichere Erzeugungs- und Absatzkonditionen ein wesentlicher Faktor zur Verbesserung der Marktchancen des Ökolandbaus. Den vorhandenen Chancen stehen v.a. einzelbetriebliche Risiken entgegen. Neben befürchteten wirtschaftlichen Nachteilen spielen vor allem Schwierigkeiten in der Umstellungsphase (Absatzrisiko), mangelnde Flächenverfügbarkeit, aber auch fehlende Produktionskenntnisse eine Rolle. Aktionsprogramme der Länder müssen solche vermeintlichen Risiken aufgreifen, um durch Kommunikations- und Bildungsoffensiven, aber auch durch strukturelle Hilfen, praxisorientierte Forschung und Schaffung verlässlicher Rahmenbedingungen Markteintritte zu erleichtern. Der Aufbau stabiler regionaler Wertschöpfungsketten zwischen Erzeugern, Verarbeitern und Vermarktern, die umfassendere Kommunikation und Kennzeichnung des regionalen Bioanbaus sowie die stärkere Integration in der Fachausbildung sind Ansätze zur Erhöhung des Marktanteils (FG ART, 2013, S.415ff).

Literatur:

FG ART (Forschungsgruppe ART), Ecozept (2013): Evaluation des Ökologischen Landbaus in Bayern, Triesdorf/Freising. <http://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/oekolandbau/063687/> (Abruf 1.9.2014) **mit ausführlichen Literaturhinweisen.**